Erläuterungsbericht zu den Gartenlagen

Autor(en): **Mertens, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **4 (1917)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-6268

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

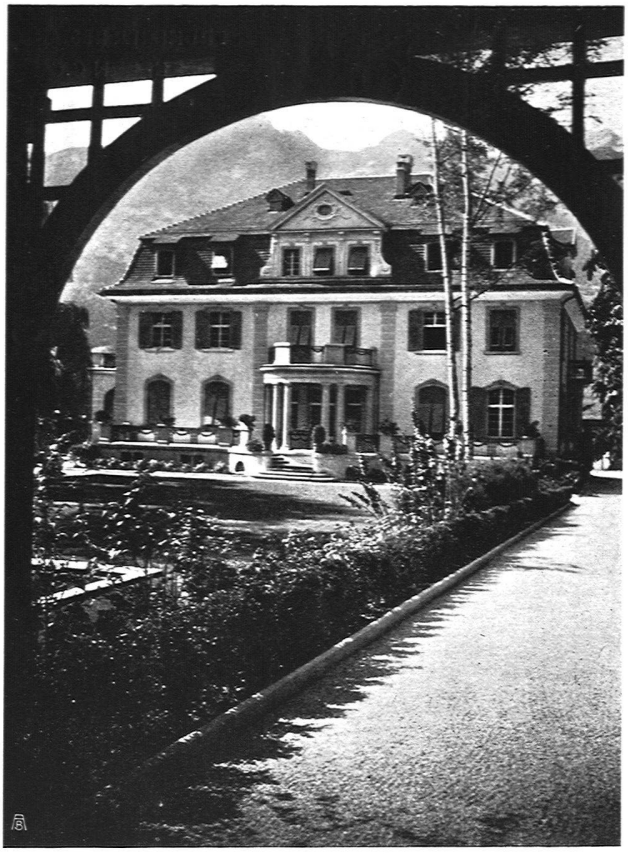


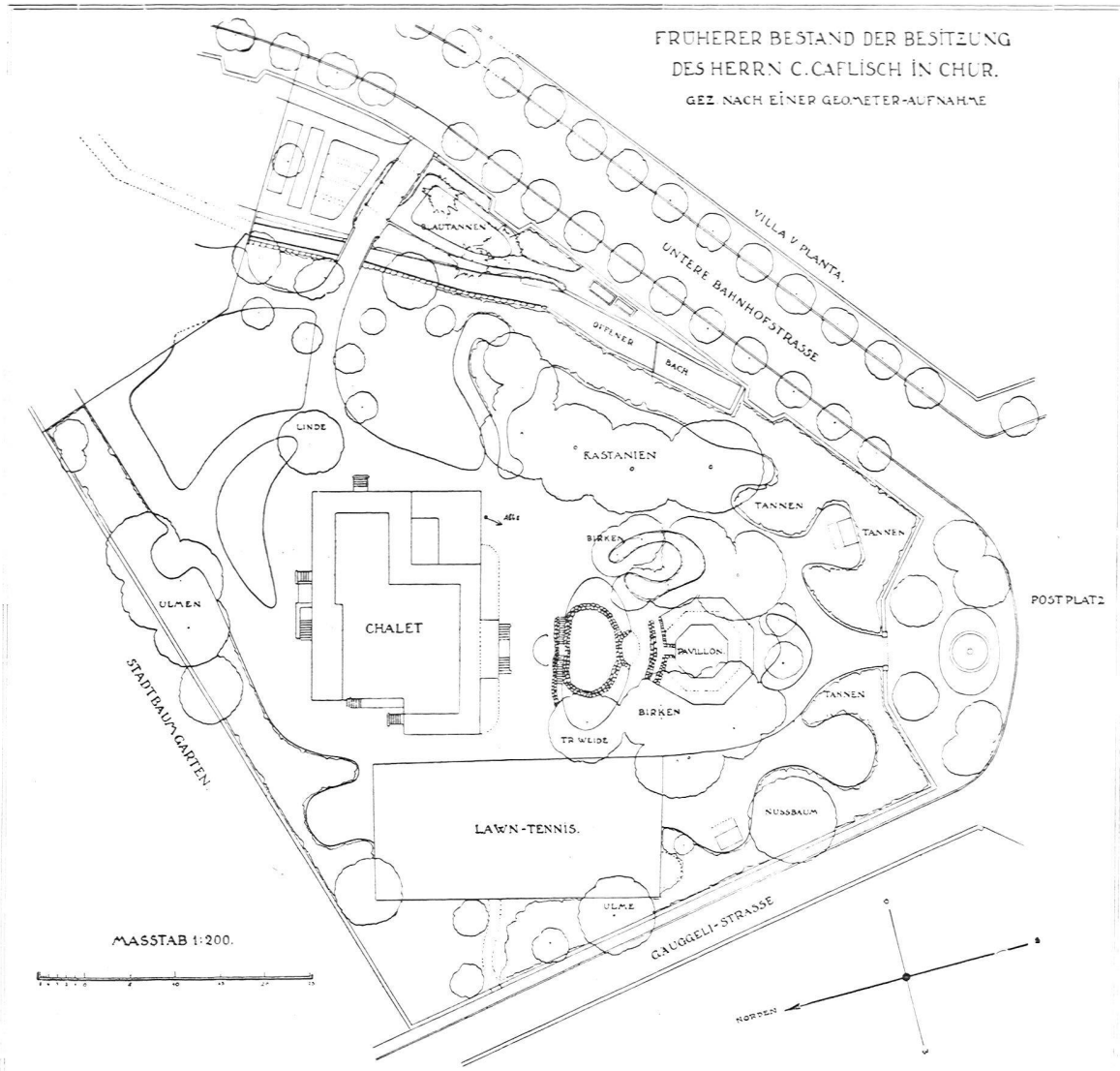
Abb. 8
Garten C. Caflisch, Chur
Blick auf das Haus vom östlichen Pavillon aus
Entwurf u. Ausführung: Gebr. Mertens, Zürich

Wohnhaus C. Caflisch, Chur
Archit. v. Tscharner, Chur

ERLÄUTERUNGSBERICHT ZU DEN GARTENANLAGEN

Einer der Hauptpunkte bei der Planierung der Gartenanlage des Herrn Generaldirektors Dr. M. Schindler-Escher bestand in der guten Lösung der Zufahrt, welche erhöhten Ansprüchen punkto Verkehr genügen mußte. Während die alte Fahrstraße vom Tor aus leicht in schiefer Richtung gegen die Westecke des Ökonomiegebäudes anstieg, um dann zum Portal der Villa wieder zu fallen, wurde die neue Straße in einem gleichmäßig-schwachen Gefäll parallel zu den Gebäuden gezogen. Dadurch erreichte man eine größere Fläche rechts der Straße (siehe Abb. 1, Seite 133) und zugleich durch die Tieferlegung und das Weglassen des dammartigen Rundweges eine ruhigere Wirkung. Für den Platz ergab sich eine breite, auch langen Autos leichte Kehrgelegenheit bietende Form. Die schwach erhöhte Trottoirinsel in der Mitte und der reizvolle Brunnen mit den alten Bäumen lassen die Größe der Kiesfläche vergessen; (siehe Abb. 7 alt und Abb. 6 neu, Seite 138); auch die wenigen, in diesen Raum gedrängten Tannen stören die Wirkung des Ganzen nicht im geringsten. Da überhaupt die Umgebung des Herrschaftshauses reich an prachtvollen Bäumen ist, so verringerte sich das Bedürfnis nach interessanter Bepflanzung entsprechend, und lag das Hauptaugenmerk der Umänderung auf guter Verkehrs- und Aufenthaltsmöglichkeit.

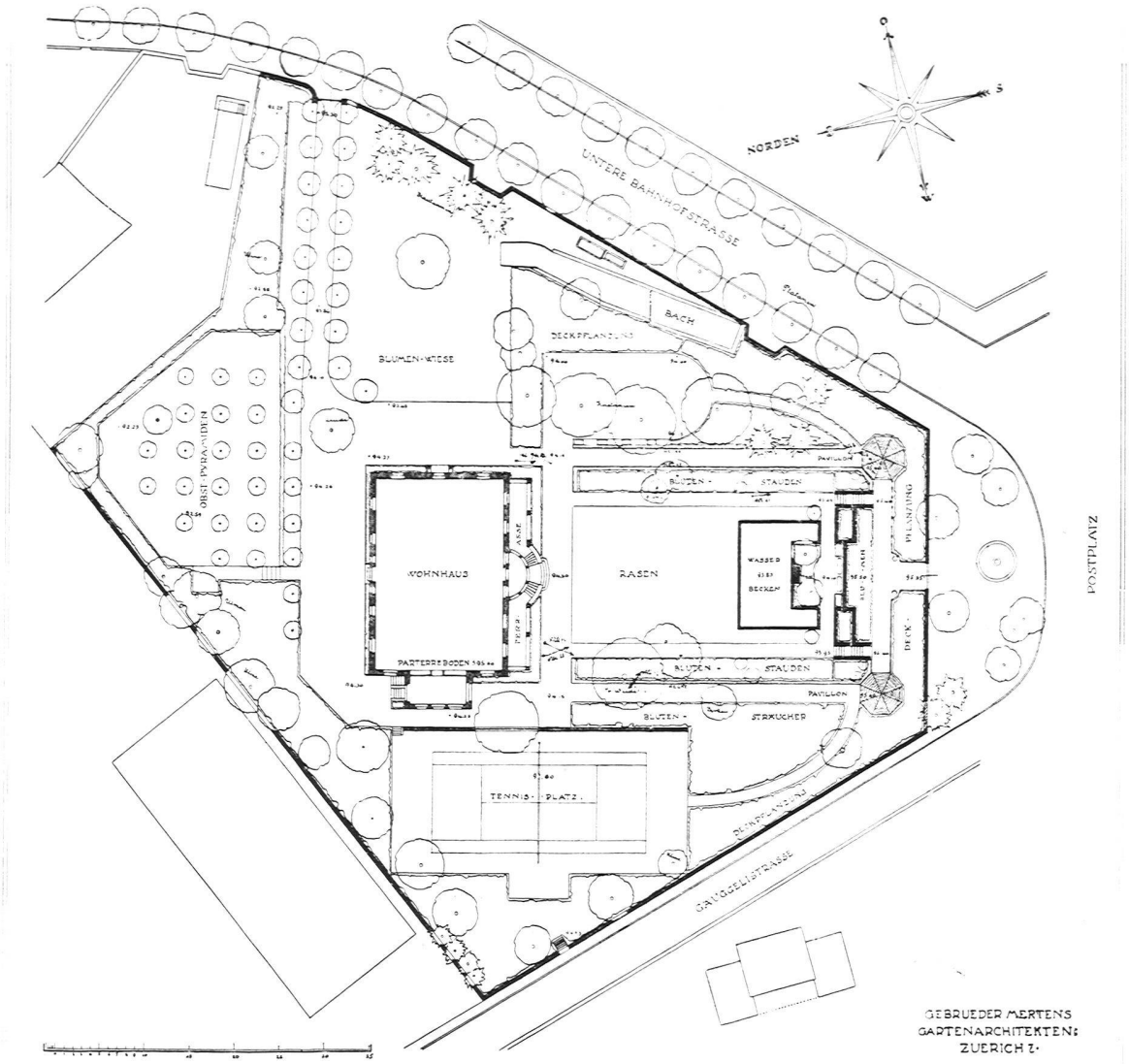
Niedere Mauern schützen das durch Erdabgrabungen bei Fahrweg und Kehrplatz und östlich des Hauses angeschnittene Terrain. So war genügend Material gewonnen worden, um auf der Sonnenseite eine breite Spazierterrasse mit größerem Sitzplatz im Schatten des angrenzenden Wäld-



Garten C. Caflisch, Chur, früherer Zustand

chens aufzuschütten. Abb. 3, Seite 136, und Abb. 5, Seite 137, zeigen die Wirkung dieser von Arch. Prof. Dr. K. Moser ausgeführten Bauten. Ein östlich der Villa befindlicher mächtiger Birnbaum wurde durch diese Erdbewegungen zur hohen Warte (Abb. 4, Seite 137), von wo aus die ganze nordöstliche Obstwiese, Kehrplatz und die südliche Hälfte des Gartens leicht überschaut werden können. Ein schmaler Weg führt von hier zum Autoputzplatz, Hühnerhof und Gemüsegarten, hauptsächlich den Wünschen des Gärtners Rechnung tragend.

Talwärts der geräumigen Hausterrasse bestand früher eine breite Wegkreuzungsstelle unter einem selten schönen Tulpenbaum. Zugangsweg vom Haus, breite Obstallee von Süden und Rundweg von Westen vereinigten sich hier und zerschnitten dadurch die Rasenfläche dicht unter den Fenstern des Gebäudes. Dies mußte ausgemerzt und zugleich eine Lösung für den 10 m Höhenunterschied überwindenden Weg von der Villa zur untern Straße gefunden werden. Der Plan zeigt das Resultat, während Abb. 2 auf Seite 135 (vom



Garten C. Caflisch, Chur, nach der Umgestaltung durch Gebr. Mertens, Zürich

untern, die Alle abschließenden Sitzplatz her aufgenommen) die Wirkung veranschaulicht. An diesen oben erläuterten Gartenteil schließt sich im Süden die große, stille Rasenfläche an, nach oben begrenzt von einem dichten, bis zur Wohnterrasse reichenden Wäldchen. Obstwiese und Gemüsegarten liegen weiter nördlich und erhalten Zutritt vom Garageplatz und Ökonomiegebäude aus. All die verschiedenen Gartenzwecke sind also reinlich getrennt und ihrer Aufgabe entsprechend aneinandert gegliedert.

Zum Verständnis der Neuanlage des Herrn C. Caflisch in Chur ist es nötig, zuerst den Plan des alten Gartens zu betrachten (Seite 140). Gegen den Postplatz zu waren enggestellte, hochstenglige Rottannen. Die übrige Fläche bis zum Haus bestand aus einer Wildnis von Ahorn, Zypressen, Birken etc., die wohl vor vielen Jahren einmal sehr malerisch gewesen, mit der Zeit aber gewachsen und infolge der geringen Pflanzenabstände in die Höhe getrieben worden war. Der Einblick von der Straße her wurde also durch die untere

Abb. 9. Garten C. Caflisch, Chur
Entwurf und Ausführung: Gebr. Mertens, Zürich

Abb. 10. Garten C. Caflisch, Chur. Derselbe Platz wie oben vor der Umgestaltung

Abb. 11. Garten C. Caflisch, Chur

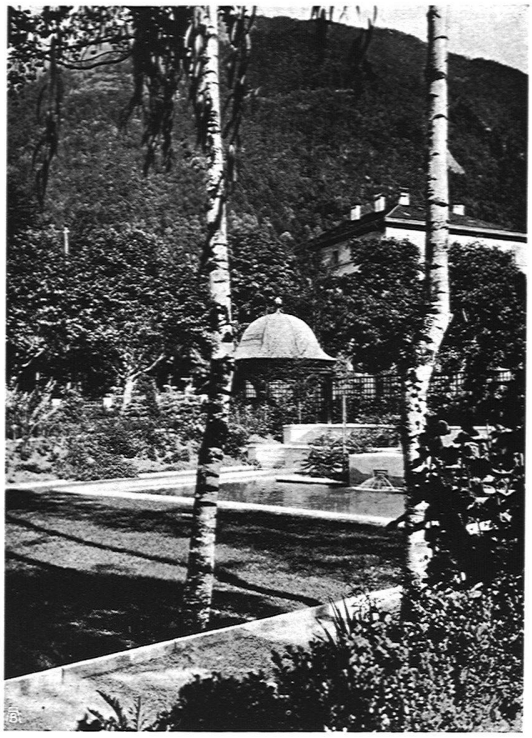


Abb. 12. Garten C. Caflisch, Chur

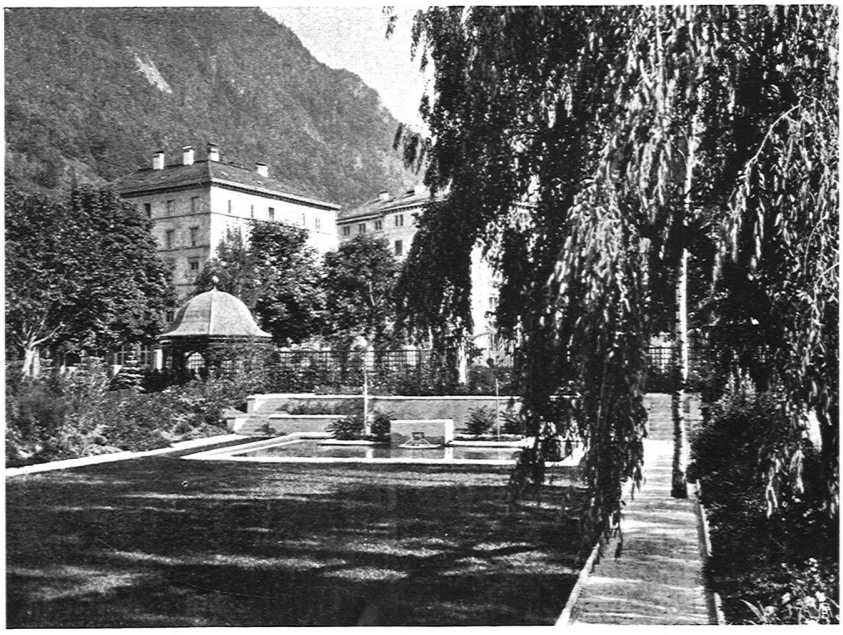


Abb. 13. Garten C. Caflisch, Chur. Entwurf und Ausführung: Gebr. Mertens, Zürich

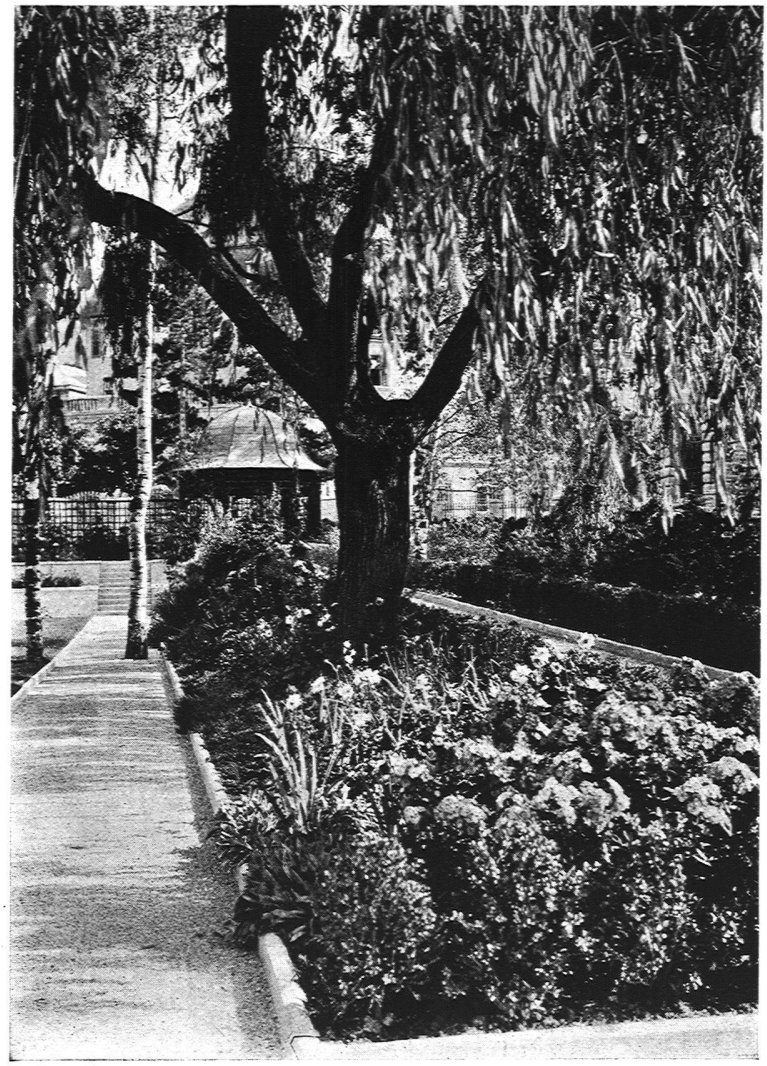


Abb. 14. Garten C. Caflisch, Chur. Entwurf und Ausführung: Gebr. Mertens, Zürich

Kahlheit der Bäume nirgends gehindert. Abb. 10, Seite 142, gibt den Grad der Unordnung sehr treffend wieder. Unter diesem Wäldchen zogen sich gewundene Wege; auch die Hauptkiesfläche bei den prächtigen Kastanien zeigte rätselhafte Konturen.

Die einzige Rettung, um etwas Vernünftiges schaffen zu können, lag in einem radikalen Öffnen des Ganzen. Nur wo Sonne, Regen und Luft Zutritt haben, gedeiht neues Leben. Unter möglichster Schonung der oben erwähnten Kastanien, einiger Birken, einer prächtigen Trauerweide beim Tennisplatz und weniger anderer Bäume fiel alles Übrige der Axt zum Opfer.

Das an Stelle des alten Chalets erbaute Wohnhaus lag tiefer als der Haupteingang. Um diesem künstlerischen Nachteil abzuhelfen, erhielt die ganze mittlere Rasenfläche mit anstoßenden Wegen umgekehrtes Gefäll, während der hiedurch entstehende Höhenunterschied von 1,5 m beim Portal durch zwei übereinander liegende Rosenterrassen mit Treppen überwunden wurde. Vor diesen Mauern und geschützt durch diese, bot sich gute Gelegenheit zu

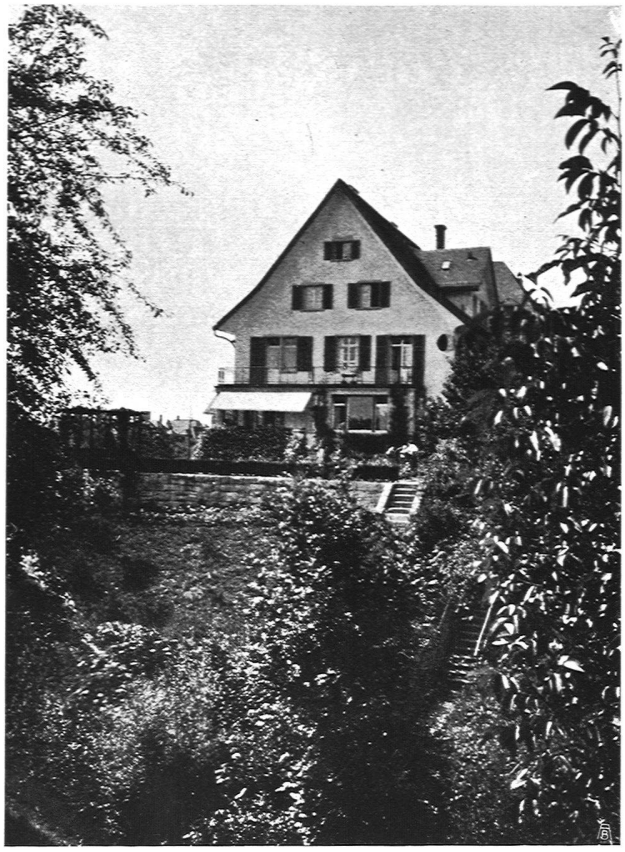
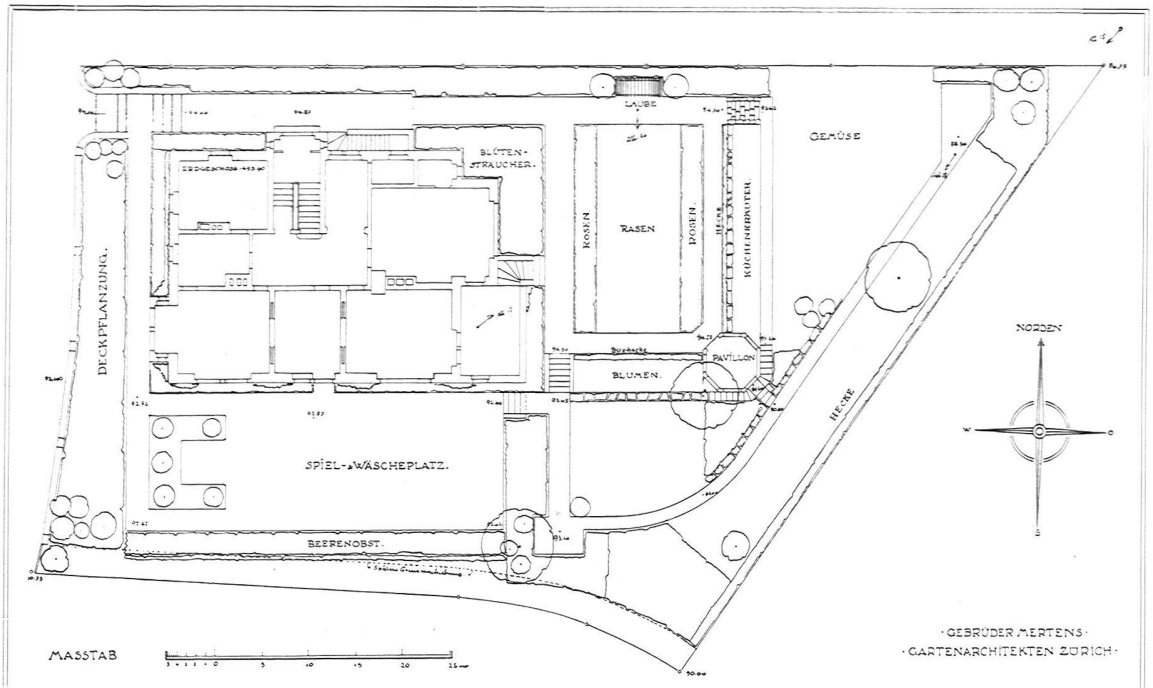


Abb. 15. Garten
Prof. Silberschmidt
Zürich
Entwurf u. Ausführung:
Gebr. Mertens, Zürich

Wohnhaus
von Arch. B. S. A.
Streiff und Schindler
Zürich

einem zentralen Sitzplatz mit freiem Blick über das breite ruhige Wasserbecken gegen das Haus. Seitlich über den Terrassen, als Abschluß der sachte ansteigenden, von Buchshecken gefaßten Rampenwege ergab sich von selbst die Stellung zweier rundhelmiger, gemütlicher Gartenpavillons. Straßenseits des Querweges wurden diese untereinander durch eine efeubekleidete Spalierwand verbunden. Abb. 8, Seite 139, zeigt den Blick aus dem einen derselben gegen das Haus, während Abb. 9, Seite 142, genau vom gleichen Standpunkt wie die darunter placierte Abb. 10 aufgenommen wurde. (Man vergleiche die Birken- und Kastanienkronen links.) Die Schraubenböschungen inwendig längs der Rampenwege verwandelten sich in reichbepflanzte, malerische Blumenmassen, um so der Strenge der symmetrischen Anlage die ungebändigte Schönheit der Pflanzenwelt entgegenzustellen. Die Photos auf Seite 143 geben nähere Einzelheiten über diesen Gartenteil, und Abb. 4, Seite 144, bildet wieder einen schlagenden Beweis, wie unbezahlbar alte gesunde Baumbestände bei geschickter Eingliederung im neuen Organismus sind.

Damit diese Anlage aber auch zum Wohngarten für den Besitzer werden könne, mußten die neugierigen Blicke der auf drei Straßen vorbeigehenden Leute durch dichte Thujahecken und breite Koniferenpflanzungen abgehalten werden. Der bestehende kleine Tennisplatz erhielt die normale Größe, und auch ein geräumiger Spielplatz im Schatten der Kastanienreihe ladet jetzt zu fleißigem Aufenthalt ein. Zufahrtsallee und Wäscheplatz blieben nicht vergessen, und auch ein kleiner Edelobstgarten schmiegt sich in die letzte sonnige Fläche des Grundstückes. Trotz reicher Verwendung der als Kunstform so beliebten Symmetrie war



Gartenanlage Prof. Silberschmidt, Zürich. Entwurf und Ausführung: Gebr. Mertens, Zürich

es doch gelungen, allen Anforderungen des heutigen Gartenlebens Rechnung zu tragen.

Die größte Schwierigkeit bei der Erstellung des Wohngartens des Herrn Prof. Dr. Silberschmidt in Zürich lag in den großen Höhenunterschieden des Terrains; von der Verandatreppe bis zur Spitze des Gärtchens ergab sich eine Niveau-Differenz von 8 Metern. Dies zwang zu energischer Terrassierung und Einteilung der Hausterrasse im Sinne der Querachse. Abb. 15, Seite 145, gibt die Ansicht von der andern Seite des Tobels in Richtung auf die Villa wieder. Man sieht sofort die eine, das Hausgärtchen stützende Mauer, vor welcher an sonniger Lage eine Gemüse- und Kräuterrabatte sich befindet (Abb. 17, Seite 147). Oben auf der Futtermauer, als südliche Bekrönung, bietet ein bastionsartig vorstoßender „Luginsland" herrliche Fernsicht über Alpen, See und Stadt, während der Blick gartenwärts über die schlichte, von zwei einfachen Rosenbeeten eingefaßte Rasenfläche, zur gemütlichen Bogenlaube schweift (Abb. 16, Seite 147). Seitlich dieses Pavillons, halb unter dem später schattenspendenden Apfelbaum, breitet sich auf der Böschung froher Blumenflor aus, und leitet ein in mittlerer Höhe liegendes Wiesenterräßchen zum geräumigen Spiel- und Tummelplatz der Kinder über. Alles mußte möglichst schlicht und praktisch sein; der Unterbau des Aussichtsplatzes bot Gelegenheit zu einem Werkzeugraum, während in der Spielfläche Röhren zur Aufnahme transportabler Wäschestangen eingelassen waren. Auch die Bepflanzung vermied alle fremdartigen Varietäten, um ganz im Sinne heimeliger Gemütlichkeit und Freiheit aufzugehen. Wirken auch die verschiedenen Bilder noch etwas leer, so liegt das an der Jugend des Gärtchens. Frohes Wachsen und Gedeihen werden diesen Fehler bald mildern helfen. Gartenkunst ist eben nicht nur Raum-, sondern auch Zeitkunst.

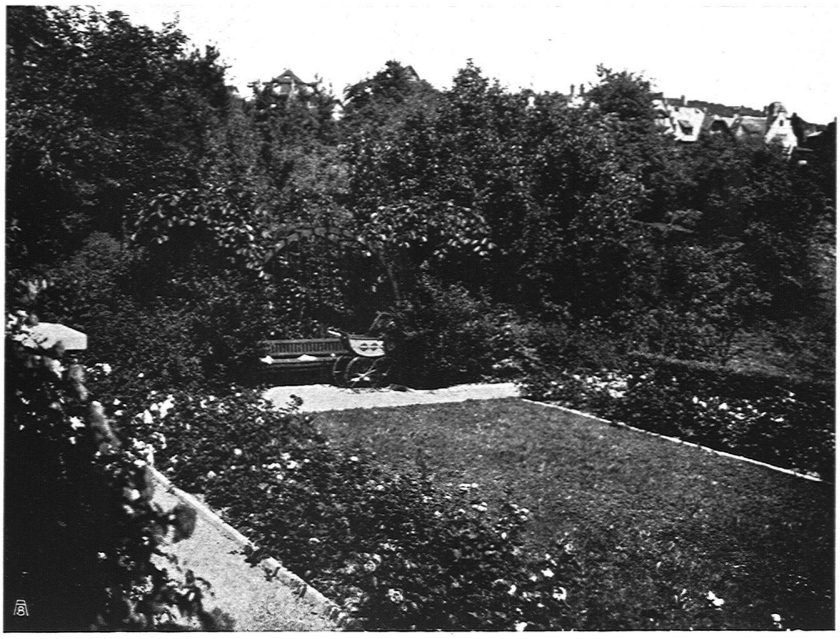


Abb. 16. Garten Prof. Silberschmidt, Zürich. Rasen mit Laube
Entwurf und Ausführung: Gebr. Mertens, Zürich

Abb. 17. Garten Prof. Silberschmidt, Zürich. Pavillon

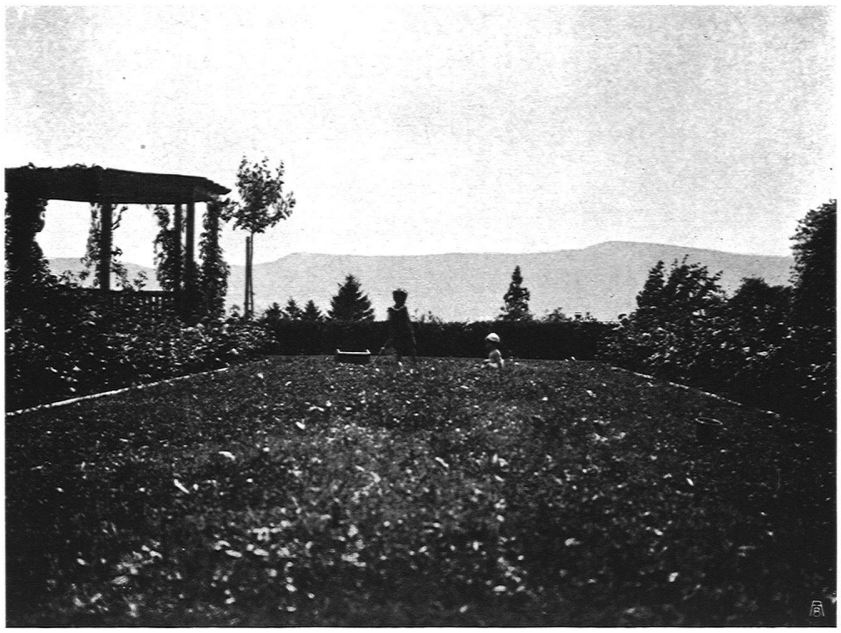


Abb. 18. Garten Prof. Silberschmidt, Zürich. Entwurf und Ausführung: Gebr. Mertens, Zürich

Mit obigen Erläuterungen sind hoffentlich nicht nur die Pläne und Bilder der drei Gärten verständlich geworden, sondern ist auch das Bewußtsein entstanden, daß jede Gartenaufgabe ein neues Ganzes für sich ist. Der nach dem Naturalismus einsetzende strenge Gartenstil sollte in seinen schematischen und formelartigen Anfängen nachgerade überall überwunden sein. Nicht blinde Symmetrie ist das allein Seligmachende, sondern die Vereinigung von Haus und Garten, von Innen- und Außenleben zu einem zusammenklingenden Ganzen. Wo wäre aber Wohn- und Lebensauffassung genau gleich? Ein jeder stellt anders gerichtete Ansprüche und hat andern Geschmack als der liebe Nächste. Dem einen ist der materielle Nutzwert am wichtigsten, dem andern die künstlerische Einheit, dem dritten ein engbegrenztes Spezialgebiet; kurz, so verschiedenartig die Menschen sind, so verschiedenartig müssen bis zu einem gewissen Grade auch die Gärten sein. Dass trotz alledem noch etwas Gutes erreicht werde, ist oft nicht leicht und bedarf weitgehenden Ineinanderarbeitens von Auftraggeber und Gartenarchitekt. Je mehr das persönliche Interesse des Gartenbesitzers sich bei den gemeinsamen Besprechungen äußert, desto eher wird ein gemeinsamer Boden für erfreuliches Arbeiten gefunden, und desto lieber wird der Garten seinen späteren Bewohnern werden.

Dazu gehört aber nicht nur ein Äußern aller persönlichen Wünsche, sondern auch der Wille, allfällig widersprechende Ansichten des gärtnerischen Beraters zu verstehen zu suchen. Für eine künstlerisch gute Lösung ist eben nicht das „Was" der vielen Detailswünsche, sondern das „Wie" der Vereinigung aller Zwecke die Hauptsache, und hierfür ist wohl in erster Linie ein tüchtiger Fachmann zuständig. Daher kann all denen, welche Freude am Garten haben und die sich einen solchen anlegen wollen, nicht genug empfohlen werden, möglichst frühzeitig an dessen Projektierung zu gehen. Im Garten wie im Hause spiegelt sich eine ganze Lebensauffassung, und eine solche kann nicht in wenigen Tagen projiziert, sondern muß in ehrlicher Arbeit errungen werden.

O. Mertens.